

1 Einleitung

Eine Stadt kann als ein vielfältiges gesellschaftliches Gebilde gelten, als „Schmelztiegel verschiedenster sprachlicher Strömungen“ (Löffler 2001: 245) und als Ort, wo auf einem räumlich beschränkten Areal eine „long-term face-to-face interaction“ (Mackey 2005: 1304) stattfindet. Insbesondere eine multilinguale und multikulturelle Stadt wirft für die Linguistik zahlreiche Fragen auf: Welche Akteure kommunizieren innerhalb einer städtischen Gemeinschaft miteinander? Über welche Sprachen verfügen sie? Haben diese Sprachen vergleichbaren Status oder besteht zwischen ihnen ein gewisses Prestigegefälle? Wie läuft die Kommunikation in konkreten Bereichen oder Situationen ab? Welchen Regeln folgt das mehrsprachige Miteinander? Was beeinflusst die Sprachenwahl der Sprecherinnen und Sprecher? Welche kommunikativen Praktiken und sprachlichen Muster entstehen dabei? Aus einer historischen Perspektive stellt sich zusätzlich die Frage, wie dynamisch sich solche Praktiken ändern können und welche historischen und politischen Ereignisse diese Dynamik prägen. Welche sprachlichen Konstellationen werden wie und wann durch neue Praktiken und Muster abgelöst? Wie sind all diese Prozesse aus sprachhistorischer Sicht zu bewerten?

Für die vorliegende Studie wurde das einst habsburgische und heute ukrainische Lviv/Lemberg¹ ausgesucht, – eine materiell bisher wenig erschlossene Stadt, die in der Vergangenheit (und auch heute noch) komplexe, sich dynamisch verändernde Sprachkonstellationen aufweist. Aufgrund ihrer wechselvollen Geschichte und ihrer historischen Multikulturalität ist Lemberg ein hochinteressanter Gegenstand für die Sprachgeschichte wie auch für die historische Soziolinguistik. Als Exempel für ein mehrsprachiges urbanes Zentrum der Vergangenheit erlaubt es der Forschung, eine Reihe der vorhin angerissenen Themen anzugehen und somit einen Beitrag zur Geschichte der städtischen Mehrsprachigkeit zu leisten. Näher in den Blick genommen wird im Folgenden die mehrsprachige Situation im Lemberger Bildungs- und Pressewesen sowie ihre Dynamik zwischen 1848 und 1918. In dieser Zeit stellte diese Stadt einen Ort dar, an dem viele Sprachen und Kulturen aufeinandertrafen. In ihrer sprachlichen Vielfalt dominierten Polnisch, Ukrainisch und Deutsch. Daneben wurden Latein, Jiddisch, Hebräisch, Armenisch und Kirchenslawisch verwendet. Diese Sprachen brachten wiederum verschiedene Schriftsysteme mit sich – das lateinische, das kyrillische und das hebräische. Mit dem Ende des ersten Weltkriegs 1918 änderte sich die Situation in

¹ Da die Studie im Zeitraum 1848–1918 verortet ist, in der Lviv habsburgisch war, wird hier und im Weiteren der österreichische Name der Stadt verwendet.

der Stadt ganz deutlich, weshalb dieses Ereignis eine wichtige soziolinguistische Zäsur in der Geschichte der Stadt markiert.

Die vorliegende Arbeit über Lemberg reiht sich in die bestehende Palette von linguistischen Untersuchungen über multilinguale Städte. Sie beschäftigt sich mit der neueren Sprachgeschichte und ist primär an die Sprachwissenschaft adressiert. Zugleich widmet sich die Arbeit dem Sprachgebrauch innerhalb einer urbanen Kommunikationsgemeinschaft, und dadurch rückt ein Gegenstand in den Mittelpunkt, der in erster Linie ein soziales Phänomen darstellt: Die Kommunikation in einer Stadt ist nicht denkbar ohne ihre Bewohnerinnen und Bewohner. Somit ist die Studie am Schnittpunkt von Sprachgeschichte und Sozialgeschichte angesiedelt und ihre Ergebnisse sind entsprechend auch für Geschichtswissenschaften und verwandte Disziplinen gewinnbringend.